



Fotos: Anton Wassermann

Die Musikschule Gisela Wassermann

Nimmermüdes Engagement und Idealismus rund um die Blockflöte

Begleiten Sie uns hinter die Kulissen eines der Blockflötenpädagogik gewidmeten Lebens.

*Der liebevolle Beitrag von **Anton Wassermann** über seine Frau Gisela zeigt eine der starken Frauen, die für die Blockflöte immer wieder besonders prägend sind.*

Hinter einem erfolgreichen Mann, so heißt es, stehe meist eine starke Frau. Darunter versteht man gemeinhin weibliche Wesen, die ihre aufstrebenden Gatten liebevoll umsorgen, von ihnen alle häuslichen Unannehmlichkeiten fern halten und sie anspornen, die Karriereleiter hurtig zu erklimmen, damit ein gehobener gesellschaftlicher Rang mit entsprechenden Statussymbolen erreicht wird. Die besonderen Stärken meiner Frau Gisela Wassermann liegen allerdings auf völlig anderen Gebieten. Sie hat

sich der Aufgabe verschrieben, Kindern den Reichtum der musikalischen Welt zu erschließen, die Blockflöte von ihrem Aschenputteldasein als quietschendes Folterinstrument zu befreien und ihre Vorzüge im Ensemblespiel und als orchestraler Klangkörper ins allgemeine Bewusstsein zu rücken. Das verlangt viel Zähigkeit und Kraft, vor allem aber schier unerschöpflichen Idealismus. Materielle Reichtümer sind damit nicht zu ernten, angemessene öffentliche Anerkennung höchst selten.

Als passionierter Hobbymusiker – allerdings nicht im Bereich der Blockflöte – kann ich der beruflichen Leidenschaft meiner Frau das nötige Verständnis entgegenbringen, sie dank Vorruhestand jetzt auch häuslich unterstützen. Einfach war ihr Weg zu einer in Fachkreisen hoch angesehenen kleinen Musikschule dennoch nicht.

Im Grundschulstudium an der Uni Augsburg und an der Pädagogischen Hochschule Weingarten mit den Fächerschwerpunkten Musik und Religion wählte Gisela die Block-



flöte als Hauptinstrument neben Klavier und Geige. Bereits in dieser Zeit unterrichtete sie nebenher und entwickelte eine eigene Methode, um Kinder in die Grundzüge der Metrik einzuführen.

Auch ihr späterer Werdegang als Instrumentallehrerin war dadurch geprägt, dass sie ausgetretene Pfade mied und mit eigenen Ideen auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler einging. Zu den frühen Versuchsobjekten zählte 1987 auch unser damals sechsjähriger Sohn.

Eine kommunale Musikschule, an der meine Frau später acht Jahre unterrichtet hat, wusste ihr Engagement sehr wohl zu schätzen. Doch konzeptionell traten bald Differenzen auf, weil hier die Blockflöte zu jener Zeit ausschließlich als Hinführung zu anderen Instrumenten gepflegt wurde. Also ging Gisela ihren Weg allein im eigenen Haus konsequent weiter. Nach dem ersten Hobbyraum im Keller wurde auch der zweite tapeziert, mit Teppichboden ausgelegt und zu einem Hort für die musikalische Früherziehung umgestaltet. Sie wanderte später wieder zurück in den großen Unterrichtsraum, in dem inzwischen auch die Ensembles proben. Der ehemalige Vorratskeller beherbergt jetzt Notenregale und Notenständer, dient aber auch als kleiner Übungsraum für Schüler. Gleiches gilt für den Flur mit Sitzecke und Schulbank.

Schrittweise, wie der räumliche Rahmen gewachsen ist, hat Gisela den Inhalt ihrer Arbeit entwickelt und ausgebaut. Mitgewachsen ist auch die mit ehrenamtlichem

Engagement erzielte Außenwirkung: Anfangs durften ihre Knirpse einfache Lieder im Familiengottesdienst begleiten. Dann ging es um die musikalische Gestaltung des Krippenspiels an der örtlichen Grundschule in Schmalegg, einem Ravensburger Teilort mit inzwischen 2300 Einwohnern. Die Schulleiterin holte Gisela zu Projektwochen, wo eine komplette Klasse ein Singspiel einstudiert hat. Wer nicht flöten wollte, bekam ein Rhythmusinstrument in die Hand gedrückt.

Nach dem gleichen Prinzip arbeitet Gisela seit langem mit ihrer Orff-Gruppe oder im musikalischen Grundkurs. Eltern wünschen heute bereits für ihre einjährigen Krabbelkinder eine altersgemäße musikalische Frühförderung. Auch sie hat inzwischen einen festen Platz in Giselas Musikschule.

Auf ganz natürliche Weise wurde unsere im August 2000 geborene Tochter musikalisch geprägt. Vor ihrer Geburt genoss sie den Unterricht ihrer Mutter zwangsläufig. Danach machte sie so manche Spielkreisprobe im Tragetuch mit und quitierte es mit wohligem Aufatmen, wenn eine mehrfach geübte Stelle endlich zur Zufriedenheit der Dirigentin ausfiel. Die Zeit des Mutterschutzes überbrückte Gisela mit fünf verschiedenen Vertretungen, damit keine Unterrichtsstunde ausfiel. Dann tüftelte sie einen Stundenplan mit fest terminierten Stillzeiten aus. Wenn die Schüler gingen, stand das Au-pair-Mädchen mit der kleinen Tochter im Arm vor der Tür und nahm den Säugling ►



•K•U•N•G
Die Flötenmanufaktur



Irene Frey -
unsere Spezialistin
für Windkanal
und Labium,
programmiert
komplexe
CNC-Maschinen
auf den
100stel-Millimeter
genau.
Das ist
die Basis
für den
guten Klang
von Garklein
bis Subbass.

www.kueng-blockfloeten.ch



wieder in Empfang, wenn die nächsten Flöten- oder Früherziehungskinder kamen. Der Zeitplan ging immer auf.

Nur mit den unkalkulierbaren Arbeitszeiten des Vaters waren die Belange der Musikschule und der Tochter kaum in Einklang zu bringen. „Eine erfolgreiche Frau hat meist eine Familie im Nacken“, pflegt Gisela den eingangs erwähnten Satz über Männer mit großer Karriere zu ergänzen, wenn familiäre und berufliche Belange wieder einmal heftig miteinander kollidieren. Das Eine-Frau-Unternehmen florierte dennoch weiter.

In der Familie kann sie aber auch ihre Kümernisse abladen, wenn ein neu formierter Spielkreis *Trillerpfeifen* besonders mühsam in die Anfangsgründe des gemeinsamen Musizierens eingeführt werden muss, im Fortgeschrittenenkreis *Flauteenies* die Pubertät gruppenspezifische Kapriolen schlägt oder vor einem Konzert mit dem Erwachsenen-Ensemble das große Lampenfieber ausbricht. Langjährige regelmäßige Fortbildungen bei Dietrich Schnabel, Eileen Silcocks, Bart Spanhove und anderen Kapazitäten gaben ihr die nötige Souveränität bei der Ensemble-Leitung. Giselas reicher Erfahrungsschatz und ihr früheres Mitwirken in einem mit internationalen Preisen überhäuften Jugendchor sind ihr ebenfalls eine wesentliche Stütze.

Besonders bereichernd für unser familiäres Umfeld ist die langjährige Freundschaft mit dem Komponisten Allan Rosenheck und seiner Frau Ursula. Als Gisela im Oktober 2001 Rosenhecks heitere Suite *Impressionen aus New York* mit ihrem Spielkreis auf-

führen wollte, fragte sie bei ihm an, ob er das angesichts der Terroranschläge vom 11. September befürworten könne. „Selbstverständlich“, war die spontane Reaktion des Komponisten. Außerdem kündigte er umgehend seinen Besuch an. Das Konzert rührte ihn und seine Frau zu Tränen. Seine daraufhin entstandenen Kompositionen *Mini-Quatsch*, *Memories* und *Musicbox* widmete er meiner Frau, nachdem sie die Stücke mit ihren Spielkreisen auf ihre Eignung für Blockflöten getestet hatte. Im Rahmen eines Workshops bekam Rosenheck seinen *Mini-Quatsch* in verschiedenen Registrierungen exklusiv dargeboten. Als Gegenleistung ließ er sich von Schülern und Eltern ausführlich befragen.

In die Spielkreisarbeit ist Gisela sehr früh und mit bemerkenswerten Erfolgen eingestiegen. Sie hat sie bis zum orchestralen Musizieren ausgebaut. Keine private oder öffentliche Musikschule im weiten Umkreis verfügt über ein so umfangreiches Instrumentarium wie die Musikschule meiner Frau. Als der Südwestrundfunk ein Ortsportrait über Schmalegg produzierte, wirkten unter anderem die *Flauteenies* mit. Der zuständige Musikredakteur war von ihrem Spiel so beeindruckt, dass der Sender die Lehrerin zu einem ausführlichen Interview über die Blockflöte ins Rundfunkstudio lud. Bei der Eröffnung eines internationalen Symposiums für Schulmuseen in Friedrichshafen bat der Veranstalter Giselas Flötenspielkreise, die Eröffnungsfeier musikalisch zu gestalten. Beim Festzug des Ravensburger Heimatfestes sitzt eine Flötengruppe in historischen Kostümen auf

einem vierspännigen Festwagen, um den Schmalegger Minnesänger zu begleiten.

Solche Auftritte bringen Anerkennung; doch die Musikschule lebt von der Qualität des Unterrichts und der Flexibilität, mit der sie sich auf sich verändernde Bedürfnisse und gesellschaftliche Entwicklungen einstellt. MultiDimensionaler Unterricht (MDU®) ist eine Antwort darauf, dass Kinder und Jugendliche in Ganztagschulen und achtjährigem Gymnasium, aber auch durch vielfältige Freizeitaktivitäten immer weniger Zeit für musische Neigungen aufbringen können. Gisela hat hier parallel zu ihrer Ausbildung bereits eine Beratungstätigkeit aufgenommen und betreut Kolleginnen und Kollegen im gesamten deutschsprachigen Raum. Diese Form des Unterrichts in alters- und niveaugemischten Gruppen stellen wir in einem späteren Beitrag ausführlich vor. Außerdem ist Gisela seit zwei Jahren Vizepräsidentin der Sektion Deutschland im Fachverband ERTA (European Recorder Teachers Association). Als Co-Autorin arbeitet sie seit kurzem an einem musikpädagogischen Fachbuch mit, das im kommenden Jahr erscheinen soll.

Es ist schon Respekt einflößend, was meine Frau alles leistet. Bisweilen beschleicht mich das Gefühl, sie bald siezen zu müssen, zumal wir uns zunehmend seltener sehen. Zu den MDU-Seminaren in Berlin, Österreich und der Schweiz sowie den ERTA-Vorstandssitzungen, Tagungen und Regionaltreffen gesellen sich bald weitere Aktivitäten weitab des häuslichen Umfelds. So schneite jetzt eine Einladung der Landesmusikakademie Hamburg herein, die Gisela für ein Seminar zum Thema *JeKi (Jedem Kind ein Instrument)* gewinnen will.

Dennoch mache ich mir um den Erhalt der vertraulichen Anrede keine ernsthaften Sorgen. Gisela wird mich weiterhin liebevoll in die tieferen Geheimnisse der Hausarbeit einführen und nicht mit Verbesserungsvorschlägen sparen, falls sie bei mir gewisse Defizite entdeckt. Erzieherisch bestens umsorgt fühle ich mich außerdem von unserer Tochter und ihrer kapriziösen Katze. Wie schön, dass die früheren Redaktionskollegen regelmäßig an mich denken und mir fürsorglich Aufträge anbieten, damit es mir in meinem tristen Alltag nicht langweilig wird! Der Rentnerstammtisch wird noch ein Weilchen auf mich warten müssen. 